



## 182\_ Gott ist nicht geizig. Segnungsgottesdienst mit Menschen, die von Krankheit berührt sind

### 1. Sich von Kranken rufen lassen – Vorüberlegungen zum Gottesdienst

Wenn kranke Menschen an gottesdienstlichen Feiern teilnehmen, dann tun sie das meistens mit ihren Angehörigen. Entweder können sie wegen der fehlenden Mobilität allein nicht mehr kommen oder sie haben es als Ressource erlebt, gemeinsam zu feiern – als Paar, als Familie, als Gruppe von verbundenen Menschen.

Ob sie allein oder in Gemeinschaft kommen: Nie soll in einem Gottesdienst nur die Krankheit im Vordergrund stehen. Sie muss angesprochen werden und ihren Platz haben. Aber im gottesdienstlichen Feiern dürfen kranke Menschen nie auf ihre Krankheit, ihre Schwäche reduziert werden. Eine krebskranke Frau ist neben ihrer Diagnose immer noch Mutter oder Ehefrau oder Freundin oder Vorstandsmitglied oder Gottsucherin oder Bildungspolitikerin usw. Vielleicht sind diese identitätsstiftenden Verbindungen, Engagements und Beziehungen schon ins Wanken geraten oder verabschiedet worden. Vielleicht sind sie aber genau die Kräfte, die vitalisieren und Verbindung zum Leben schaffen.

Für alles, was Leben weckt, sollte Raum geschaffen werden. Die Ressourcen sollen gefeiert werden. Die Krankheit, das Einschränkende, alles was am Leben hindert, soll beim Namen genannt, die betroffenen Menschen aber nicht darauf reduziert werden.

Die Aussage im Jakobusbrief, sich von Kranken rufen zu lassen (Jak 5,14-16), können wir heute als Aufforderung verstehen, die Kranken nicht zum Objekt unserer guten Absichten zu machen, sondern zu ihnen zu gehen und sie in unsere Mitte zu nehmen. Es geht darum, den Kranken einen Platz in der Gemeinschaft zu geben, die von den Ältesten, einem ausgewählten Kreis, vertreten ist. Einen Platz geben heißt auch, das Bewusstsein dafür zu schaffen, dass der/die Kranke ganz da ist – anders als vorher, aber trotzdem noch ein ganzer Mensch, ein ganzes Mitglied unserer Gemeinschaft. Als solcher Mensch soll er gesalbt werden, er/sie soll die Zuwendung Gottes an Leib und Seele erfahren für den Weg, der kommen wird und den die Gemeinschaft ein Stück mitgeht.

### 2. Ein Segnungsgottesdienst mit Menschen, die von Krankheit berührt sind

#### Eröffnung

Willkommen zum Segnungsgottesdienst für alle, Kranke, Gesunde, Angehörige, Begleitpersonen ...  
Für alle, die von Krankheit berührt sind oder waren und heute Segen empfangen möchten.  
Beginnen wir diese Feier im Namen dessen, der die kranken Menschen aufrichtet,  
im Namen Gottes, der Liebe, der Hoffnung und der Kraft für neue Anfänge. Amen.

Segnen heißt, sich an das ganze Gute erinnern lassen, das für die Menschenfamilie gemeint ist, wie weit weg sie sich davon auch befindet. Daran lassen wir uns heute als Gottesdienstgemeinde erinnern, es soll hörbar und spürbar werden beim Hören der biblischen Worte und dem Empfang des duftenden Öls, das zur Salbung bereit ist.

**Kyrie**

Als Kranke erleben wir,  
wie sich alles nur noch um die Krankheit dreht,  
wie der Blick immer enger wird.

Kyrieruf (gesungen)

Als Angehörige vergessen wir so schnell,  
was außer der Einschränkung auch noch  
zum Leben gehört.

Kyrieruf

Als Kranke und als Gesunde verlieren wir  
oft aus dem Blick,  
was andere alles für uns tun,  
wie viele Menschen im Gesundheitswesen  
über ihre Grenzen gehen.

Kyrieruf

Ja, GOTT, Du bist mit uns,  
mit Deinem Erbarmen,  
Deinem liebevollen Blick auf unsere engen Grenzen  
und allem,  
was an Lebensfülle auf uns wartet:  
Menschen, Salböl,  
Brot und Rosen  
Deine Liebe  
und Güte.  
Amen.

Singen wir von dieser Liebe und Güte Gottes das Lied  
„Ubi caritas et amor“.

**Gebet**

Mit Liebe und Güte  
gehst du mit uns durch diese Zeit,  
die uns fordert,  
an der wir wachsen,  
die uns zornig macht und  
eng  
und  
weit;  
die uns neu den eigenen Platz suchen und finden lässt;  
die uns über das trauern lässt, was zu Ende geht,  
und begrüßen lässt, was neu werden will.  
Diese Zeit, von der es heißt,  
dass Du sie in deinen Händen hältst.  
Bleib bei uns und schick uns Menschen,  
die uns sehen, ganz, das Heile und das Versehrte.  
Amen.

**Einführung zur Lesung**

Hören wir eine Lesung, die uns als Gemeinschaft auf-  
fordert, uns einladen zu lassen von den kranken Men-  
schen. Wir sind eingeladen, Kranke als vollwertige  
Menschen, als Teil der Gemeinschaft zu besuchen, zu  
salben, leibhaftig von der Zuwendung Gottes zu erzäh-  
len. Und wir sind – nach diesem Text – eingeladen, für  
sie zu beten, also für möglich zu halten, dass das, was  
jetzt ist, nicht alles ist; dass mehr Leben möglich ist,  
auch im Sterben.

**Kyrieruf**

The musical notation consists of two staves of music in a 2/4 time signature with a key signature of one flat (B-flat). The melody is written on a treble clef. The lyrics are: Ky - ri - e, Ky - ri - e e - lei - son. Above the notes, the following chords are indicated: D, Gm, F, B<sup>b</sup>, Cm, D, Gm. The first staff ends with a double bar line, and the second staff continues the melody and lyrics.

## Lesung aus dem Jakobusbrief 5,13-16

### Instrumentale Musik

### Evangelium nach Markus 14,3-9

*Im Internet bieten wir Ihnen zu beiden Bibelstellen bibeltheologische Überlegungen von Peter Zürn an: [www.bibelheute.de](http://www.bibelheute.de)*

### Predigt mit Überleitung zur Salbung

Das Evangelium, die Salbung in Betanien nach dem Markusevangelium, ist ein Text, der von Verschwendung erzählt. Von Verschwendung angesichts des Sterbens. Kranke Menschen erleben ihre Situation als Einschränkung. Das Leben ist geizig geworden und lässt ihnen immer weniger Raum. Und das, was die Krankheit an Beschränkung nicht schafft, das erreichen oft die gut gemeinten Nachfragen: „Wie geht’s denn deinem gebrochenen Bein, was macht denn dein Tumor ...?“ Plötzlich fragt niemand mehr nach den Büchern, die gelesen, den Liedern, die gesungen, den Menschen, die geliebt werden. Der Blick auf Kranke droht rasch starr und eng zu werden. In diese Situation hinein spricht die Salbungsgeschichte von Betanien mit ihren Antworten auf die Erfahrung von Mangel. Eine Antwort für kranke Menschen und ganz besonders auch für ihre Angehörigen, ihre Begleitpersonen ist die verschwenderische Frau, die großzügig mit Kostbarkeiten umgeht: mit dem Öl, mit der besonderen Flasche und mit ihrer Zuwendung. Ihr Verhalten wurde nicht von allen für gut befunden. Diese Ressourcen hätten anders sinnvoller eingesetzt werden können, bekam sie als Reaktion zu hören.

Aber diese Rechnung entspricht nicht dem Maßstab Jesu. Seine Antwort lautet: Was sie vermochte, das hat sie getan. So viel! Soviel Zuwendung für ihn, der am Abschiednehmen ist, der weiß, dass der Tod näher gekommen ist. So viel Fülle angesichts des Sterbens.

Von dieser Fülle soll erzählt werden, überall da, wo das Evangelium weitererzählt wird. Rechnen passt hier nicht. Nicht das Rechnen derer, die finden, das ist zu viel, und nicht das Rechnen derer, die finden, sie tun zu wenig. Angehörige unserer heutigen Schwerkranken bleiben oft mit dem Gefühl zurück, „ich habe so wenig getan, ich konnte nicht helfen, nur besuchen, nur eine Kerze anzünden, nur einmal vorlesen, nur beten ...“

Jesus will nicht, dass gerechnet wird. Der Maßstab liegt bei denen, die geben und tun, was sie können.

„Heute war meine Enkelin den ganzen Nachmittag an meinem Bett, so viel Zeit, obwohl sie doch hätte lernen müssen. So viel Zeit für mich alten Menschen“, erzählt eine schwerkranke Frau. So viel Zeit, so viel Zuwendung wurde ihr geschenkt. So ein Überfluss. Und sie badet darin. Sie kann es würdigen.

Diejenigen, die diesen Überfluss möglich machen, tun sich meist schwerer, ihn ebenso zu würdigen. In ihnen klingt oft die Stimme derer, die von Verschwendung reden. „Hier, im Angesicht des Sterbens, ist das doch sinnlos, es ändert nichts an dem, was ist.“ So klingt es vielleicht in den Freundinnen und Freunden, den Kindern, Schwieger- und Enkelkindern, die nichts tun können, außer da zu sein und damit so viel Nähe zu schenken und sich selbst doch so hilflos zu erfahren. Wie schwer tun sie sich, anzunehmen, was Jesus der salbenden Frau sagte: „Du hast getan, was du konntest.“ Das heißt: So viel hast du getan, mehr geht nicht!

Mehr geht nicht.

Diesen Satz müssen Angehörige manchmal in monotoner Wiederholung hören dürfen, damit sie glauben können, dass sie verschwenderisch bis an die Grenzen gegangen sind und über die Grenzen hinaus mit der Kostbarkeit von Zeit und Zuwendung. Sie sollen es deutlich hören: Mit eurer verschwenderischen Zuwendung erzählt ihr, wie Gott ist. Gott ist nicht geizig! Gerade in der Zeit von Krankheit und Sterben: Gott ist verschwenderisch für das Leben.

### Kurze Melodie (Orgel, Akkordeon, Geige)

#### Segnung

*Alle Mitfeiernden sind eingeladen, nach vorne zu kommen oder ein Zeichen zu geben, dass sie aufgesucht werden wollen.*

Kranke und ihre Begleitpersonen sind eingeladen, Segen zu empfangen und das Salböl zu spüren. Sie werden berührt mit einem Kreuz auf der Stirn und den Handinnenflächen.

*Die segnende Person steht nicht alleine. Sie wird begleitet und die Begleitperson hält in der einen Hand das Gefäß mit Öl (wenn es eine sakramentale Krankensalbungsfeier ist, das Krankenöl, sonst Nardenöl oder anderes kostbares Öl). Die andere Hand der Begleitperson liegt zwischen den Schulterblättern der zu segnenden Person, aber ohne Kör-*

perkontakt. Die segnende Person spricht eines der folgenden Worte oder das, was in ihr als Resonanz auf die Person ihr gegenüber wächst. Die Menschen kommen mit offenem Herzen, sie dürfen zu Recht erwarten, dass die segnenden Liturginnen und Liturgen nicht nur Worte sprechen, sondern präsent sind, d. h. in Kontakt mit dem Geschehen, mit sich und dem Gegenüber.

(A) Gott segne Dich und sei Dir nahe  
ganz  
im Schmerz, in der Trauer um das Verlorene.  
Gott segne dich und schaue dich an,  
er sieht deine Hoffnung auf mehr Leben.

(B) Du hast getan, was du konntest.  
Mehr geht nicht.  
Fülle ist schon Fülle.  
Sei gesegnet mit allem,  
was du gegeben hast.  
Sei gesegnet in deiner Hoffnung.

(C) Gott segne, was du hergegeben.  
Gott segne, was dir geblieben.  
Gott segne die Fülle, die dir geschenkt wird.  
Jetzt.

Dazu instrumentale Musik, Melodien aus Taize o. ä.

**Fürbitten**

Fürbitten halten heißt, wir teilen miteinander, was wir für uns und unsere Lieben ersehnen. Als Antwort auf jede Bitte singen wir: Bleib mit deiner Gnade bei uns.

Geheimnis unseres Lebens, wir erbitten,  
dass wir nicht aufhören zu hoffen auf Fülle  
Lied: Bleib mit deiner Gnade

Dass wir einwilligen können in die schmerzlichen Abschiede

Lied: Bleib mit deiner Gnade

Dass wir uns nicht einrichten in der Verbindungslosigkeit

Lied: Bleib mit deiner Gnade

Beten wir als Schlussgebet das Gebet Jesu:  
Vater unser im Himmel ...

**Segen für alle**

Niemand kann allein Segen sich bewahren.  
Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen

So segne und behüte uns Gott,  
der nicht geizig ist.  
Gottes leuchtendes Angesicht über dir erzähle  
von der Fülle für dich.

Gott sieht dich an und  
schenke dir Frieden.  
Amen.

**Schlusslied**

Komm, Herr, segne uns.

Karin Klemm ist  
Seelsorgerin am  
Kantonsspital Baden.

**Bleib' mit deiner Gnade**

Gm E<sup>b</sup> D Gm D  
Bleib' mit dei-ner Gna-de bei uns, Herr Je-su Christ. Ach,  
bleib' mit dei-ner Gna-de bei uns, du treu-er Gott.

Gm E<sup>b</sup> Cm F B<sup>b</sup> Cm B<sup>b</sup> F Gm D

Jacques Berthier (1923 - 1994)